



Berufsfindung

«Den Blick auf eine möglichst breite Auswahl an Berufen lenken»

Es gibt Berufsbildungen und Studiengänge, die überwiegend von einem Geschlecht gewählt werden, zum Beispiel technische und informatische Ausbildungen von Männern, pädagogische sowie soziale von Frauen. Weshalb ist das so? Und hat eine geschlechtstypische Berufswahl Vorteile oder Nachteile? Diese und weitere Fragen beantwortet Marissa Rosenmund, Berufsberaterin beim Amt für Jugend und Berufsberatung der Bildungsdirektion Zürich.

Frau Rosenmund, welches sind die wichtigsten Gründe für eine geschlechtstypische Berufswahl?

Vermutlich kaum ein Jugendlicher wählt seinen Beruf bewusst unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Geschlechtspassung aus. Junge Menschen wählen in der Regel einen Beruf, der ihren Interessen entspricht, der zu ihrer Vision der eigenen Zukunft passt und dessen intellektuellen und fachlichen Anforderungen sie sich gewachsen fühlen, der also zu ihren Begabungen und Fähigkeiten passt.

Warum so viele Jugendliche bei der Berufs- und Ausbildungswahl in Bezug auf die Geschlechterzuordnung immer noch sehr traditionell wählen, kann viele Gründe haben. Grundsätzlich sind unsere Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit kulturell tief verankert. Kinder entwickeln schon recht früh ein Bewusstsein für ihr Geschlecht und auch eine Meinung, was Männer und was Frauen tun und welche Berufe für sie passend sind. Wenn sie dann als Jugendliche beginnen, sich konkret mit möglichen Berufen oder Ausbildungsmöglichkeiten zu beschäftigen, ist ihr Blick oftmals schon von Anfang an auf geschlechtstypische Berufsfelder beschränkt. Andere Interessen, Neigungen oder Talente werden ausgeblendet oder nicht weiter verfolgt.

Aber auch die individuelle Wahrnehmung der eigenen Stärken und Fähigkeiten kann von aussen beeinflusst werden. Mädchen und Jungen erhalten häufig positive Bestärkung, wenn sie Eigenschaften zeigen, die ihrem Geschlecht zugeschrieben werden: Jungen werden gelobt, wenn sie kräftig, sportlich, handwerklich geschickt oder gut im Rechnen sind. Mädchen erhalten eher positive Rückmeldungen, wenn sie sich fürsorglich verhalten, einfühlsam sind, gut lesen oder sprachlich begabt sind. Dies führt dazu, dass sie sich in den entsprechenden Bereichen kompetent und sicher fühlen und diese dann auch eher für einen Beruf oder ein Studium in Betracht ziehen.

Ein weiterer bedeutender Einflussfaktor ist die Akzeptanz durch das persönliche Umfeld der Jugendlichen. Den meisten ist es wichtig, dass Freunde und besonders die Eltern ihre Wahl gutheissen. Junge Männer und Frauen, die eine unkonventionelle Berufsidee verfolgen, stehen daher vor besonderen Herausforderungen. Sie müssen einerseits oft überdurchschnittliche Leistungen erbringen, um im gewählten Berufsfeld anerkannt zu werden, andererseits müssen sie mit Bedenken oder Widerstand aus dem persönlichen Umfeld rechnen.



Marissa Rosenmund
Berufs-, Studien-, Laufbahn-
beraterin beim Amt für
Jugend und Berufsberatung,
Bildungsdirektion
Kanton Zürich





Welche Vor- und Nachteile hat eine geschlechtstypische Wahl?

Ich bin dankbar, dass Sie nicht nur von Nachteilen sprechen. Für die Lernenden und Studierenden selbst muss eine geschlechtstypische Berufswahl ja nicht zwangsläufig nachteilig sein. Die Karriere vieler Frauen in typischen Frauenberufen verläuft sehr erfolgreich und auf persönlicher Ebene befriedigend. Es existieren aber Nachteile einer geschlechtstypischen Berufswahl, sowohl für die Männer und Frauen selbst, wie auch für die Unternehmen und die Gesellschaft.

Zum einen verfügen die klassischen Frauenberufe häufig über einen tieferen Berufsstatus und tiefere Löhne, ausserdem sind die Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten geringer.

Bei der Verteilung von Betreuungsaufgaben durch junge Eltern treten häufig die Frauen beruflich eine Zeit lang kürzer, während die Männer weiter Vollzeit arbeiten. Das hat natürlich nicht nur, aber auch mit der beruflichen Situation der Paare zu tun: Meist reduziert derjenige das Arbeitspensum, der den geringen Lohn hat. Da die Übernahme von anspruchsvolleren Tätigkeiten oder Führungspositionen vielerorts noch immer an ein Vollzeitpensum gekoppelt sind, kann man mit einem Teilzeitpensum oder einem längeren Erwerbsunterbruch schnell ins berufliche «Abseits» kommen. Die Nachteile bei einer klassischen Rollenverteilung in der familiären Betreuung tragen aber nicht nur die Frauen. Auch viele Männer würden sich in Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf flexiblere Möglichkeiten wünschen.

Für die Unternehmen selbst ist eine ausgewogene Durchmischung von Teams ebenfalls von Vorteil: Heute ist es bekannt, dass sich geschlechtergemischte Teams positiv auswirken, zum Beispiel auf die Qualität von Entscheidungen, das Arbeitsklima und auf die Unternehmensleistung.

Auf gesellschaftlicher Ebene sind zum Beispiel Stichworte wie «Soziale Absicherung und Vorsorge» oder «Fachkräftemangel» zu nennen.

Wirken die Berufs- und Studienberatungen dieser geschlechtstypischen Wahl entgegen? Wie?

Ich erlebe, dass die Berufsberatung der Thematik gegenüber sehr sensibel ist. Wir setzen uns zum Beispiel dafür ein, dass die Sprache und Bilder in unseren berufs- und studienkundlichen Publikationen die traditionellen Geschlechterbilder nicht zusätzlich zementieren. Es wird darauf geachtet, bei allen Berufen sowohl die männliche als auch die weibliche Berufsbezeichnung zu verwenden und bildliche Darstellungen von Berufsleuten beiderlei Geschlechts zu zeigen.

Im Beratungsprozess orientieren sich die Berufsberatenden primär an den Interessen und Fähigkeiten der Personen, die sie beraten. Es kann daher nicht per se Ziel sein, einer geschlechtstypischen Wahl entgegenzuwirken. Diese ist ja nicht generell etwas, das verhindert werden muss. Es ist aber unsere Aufgabe, den Blick der Jugendlichen auf eine möglichst breite Auswahl an Berufen zu lenken und nicht nur diejenigen Berufe zu thematisieren, die den traditionellen Geschlechterzuschreibungen entsprechen. Bereits vorhandenes Interesse an einem «untypischen» Beruf oder Studium kann bestärkt werden und erste Schritte in diese Richtung positiv begleitet werden. Aber auch das Gespräch über Zukunftsvorstel-



create the future

lungen und -wünsche eines Jugendlichen ermöglicht Anknüpfungspunkte zu Themen wie Lohnaussichten, Vorstellungen zur beruflichen Laufbahn und Karriere oder Wichtigkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dass Jugendliche solche Impulse aufnehmen, gelingt natürlich nicht immer, und auch Eltern reagieren manchmal skeptisch, wenn ihre Kinder einen «exotischen» Beruf wählen möchten. Trotz aller Bemühungen darf man daher auch nicht zu hohe Erwartungen an die Einflussmöglichkeiten der Berufsberatung haben. Man kann nicht immer in ein oder zwei Beratungsstunden Überzeugungen und Wertvorstellungen auflösen, die über Jahre entstanden sind.

Wir können aber die Jugendlichen motivieren, ihre möglicherweise durch Geschlechterstereotypen geprägten Berufsvorstellungen zu hinterfragen und sich auch mit Berufen auseinanderzusetzen, die sie bis jetzt vielleicht noch nicht in Betracht gezogen haben.

Haben die Eltern in der Regel unterschiedliche Erwartungen an ihre Töchter und an ihre Söhne punkto Berufswahl? Welche?

Ich bin überzeugt, dass sich alle Eltern in erster Linie wünschen, dass ihre Kinder eine berufliche Laufbahn einschlagen, in der sie zufrieden und erfolgreich sind. Da sie selber natürlich auch nicht frei von Geschlechterbildern sind, denke ich schon, dass sie unterschiedliche Erwartungen an ihre Töchter und Söhne haben können, auch wenn diese wahrscheinlich meist unbewusst sind. Wichtig ist es daher, dass auch Eltern bereit sind, ihre eigenen Werte und Vorstellungen zu hinterfragen.

Eltern sind grundsätzlich wichtige Bezugspersonen und spielen in der Berufswahl eine bedeutende Rolle. Sie sind Gesprächspartner und Ratgeber, sie motivieren ihre Kinder und stehen ihnen oft auch mit praktischer Unterstützung zur Seite, zum Beispiel bei der Lehrstellensuche. Insbesondere aber vermitteln sie Werte und prägen mit, was wir positiv oder negativ empfinden.

Eltern können ihre Kinder unterstützen, indem sie ihre Neugier stärken und sie ermutigen, sich unterschiedliche Berufe anzuschauen und verschiedene Möglichkeiten zu prüfen. Besonders im Fall einer atypischen Berufswahl können Eltern ihren Kindern positive Bestärkung zu ihrem Entschluss vermitteln und es ihnen so leichter machen, «gegen den Strom zu schwimmen».

Woran merken junge Leute, dass sie die richtige Ausbildung gewählt haben?

Zum Glück haben die Menschen ja Verstand und Gefühl. Deshalb ist eine gute Berufs- oder Studienwahl wahrscheinlich eine Mischung aus Kopf- und Herzenscheidung. Vieles kann man rational überprüfen: Entspricht die Ausbildung meinen Interessen? Befasse ich mich gerne mit den Themen und Inhalten des Berufes? Wie stehen meine Chancen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten? Entsprechen die fachlichen und intellektuellen Herausforderungen der Ausbildung dem, was ich leisten will und kann? Vielleicht habe ich schon Berufsziele für die fernere Zukunft. Unterstützt die gewählte Ausbildung diesen Weg – umso besser! Fühle ich mich im Umfeld des Berufes und mit den Menschen wohl? Dann darf aber auch das Gefühl ins Spiel kommen. Genauso wichtig ist es, dass man sich mit seinem Beruf identifizieren kann und eine gewisse Leidenschaft für das entwickeln kann, was man tut.

Interview Béatrice Miller, SATW